

Verbände : neue BSA-Mitglieder

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 9: **Schulen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. Gotthard Jedlicka; Dr. R. Seitz, Sekretär der Erziehungsdirektion; Gerhard B. Sidler, Chef des Stadtplanungsamtes. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 auf der Kanzlei des Kantonalen Hochbauamtes, Walchertor, 8090 Zürich (Postcheckkonto 80-1980, Rechnungssekretariat der Baudirektion Zürich), bezogen werden. Einlieferungs-termin: 29. April 1966.

Verbände

Neue BSA-Mitglieder

Marc Bütler, Liestal

Geboren am 13. Juni 1925 in Bern. 1945 Maturität am Gymnasium in Bern. 1945 bis 1951 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, mit Diplomabschluß. 1951/52 Tätigkeit im Architekturbüro Robert Winkler BSA/SIA, Zürich; 1950, 1952-1954 bei Prof. Erik Bryggman und Heikki Sirén, Finnland; 1955 Arbeitsgemeinschaft Bürgerspital Basel; 1956 im Architekturbüro Kistner, Wright and Wright, Los Angeles; 1957 bis 1961 im Architekturbüro Bräuning und Dürig, BSA/SIA, Basel. Seit 1961 Planungsarchitekt, verassoziiert mit Georg Schwörer, Arch. BSA/SIA, Liestal. Studienreisen nach der Türkei, Skandinavien, Mexiko, Japan und Hinterindien. Tätigkeit in Gemeinschaft mit Georg Schwörer, Arch. BSA/SIA, Liestal: Quartierplanungen in Aesch BL, Füllinsdorf, Liestal, Riehen (in Arbeitsgemeinschaft mit Marti & Kast, Zürich), Münchenstein; Ortskernsanierungen: Therwil, Oberwil, Aesch BL, Münchenstein;

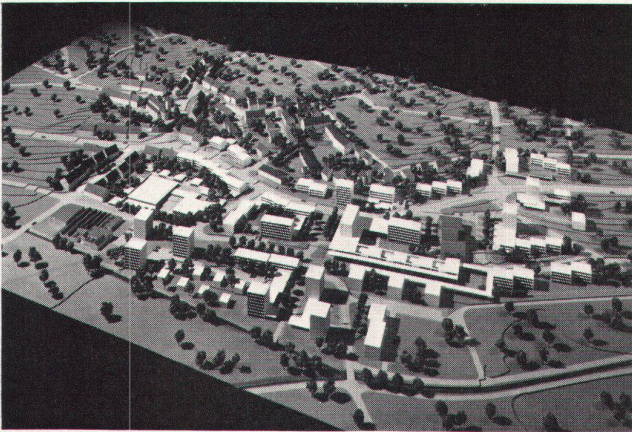
Ortsplanungen: Aesch BL, Pfeffingen, Therwil, Münchenstein.

Walter Hertig, Kloten

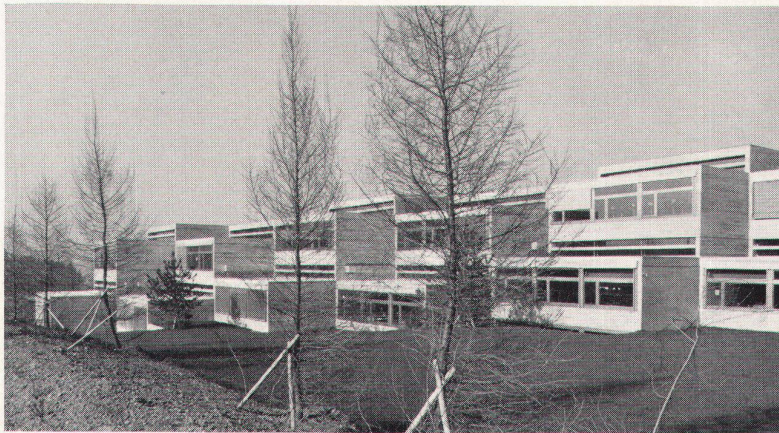
Geboren am 1. Juli 1930 in Zürich. Besuch der Schulen in Zürich. Lehre als Bauzeichner. Studium am Abendtechnikum in Zürich, mit Diplomabschluß, sowie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros. Seit 1960 eigenes Büro in Zürich zusammen mit Heinz Hertig, Arch. SIA, und Robert Schoch, Arch. BSA, Zürich. Projekte und Bauten im Rahmen des Büros Hertig, Hertig und Schoch: Primarschulanlage Hinterwiden in Kloten; Oberstufenschulhaus in Uster; Kreisspital in Wetzikon.

Robert Schoch, Thalwil

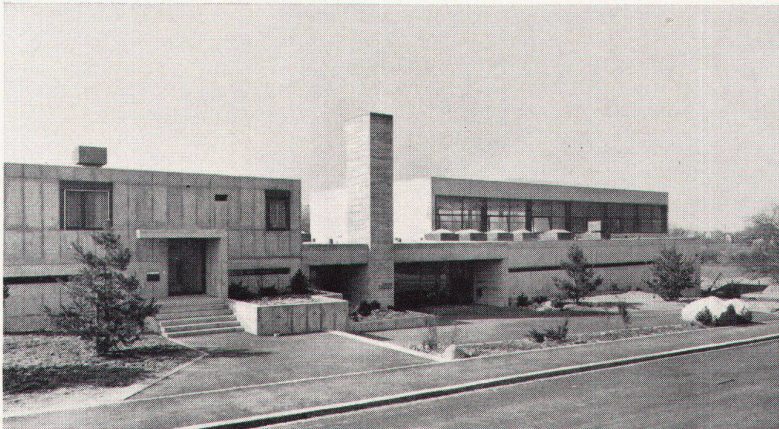
Geboren am 15. April 1930 in Thalwil. Besuch der Schulen in Thalwil. Lehre als Bauzeichner. Besuch des Abendtechnikums in Zürich, mit Diplomabschluß. Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros. Seit 1959 eigenes Büro in Zürich, seit 1960 zusammen mit Heinz Hertig SIA und Walter Hertig BSA. Projekte und Bauten im Rahmen des Büros Hertig, Hertig und Schoch: Gewerbeschule in Wetzikon; Turn- und Sportanlage in Oberengstringen; Oberstufenschulhaus Nägelimoos in Kloten; Kreisspital in Wetzikon.



1



2



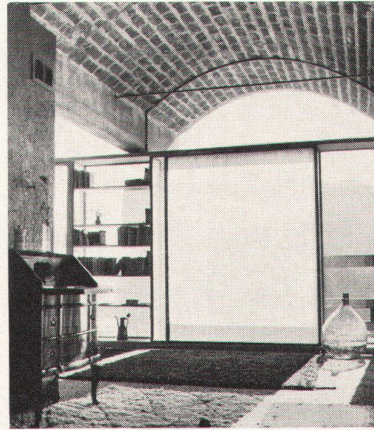
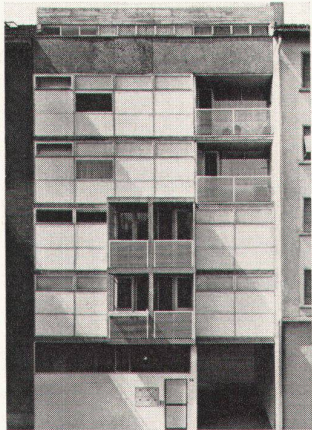
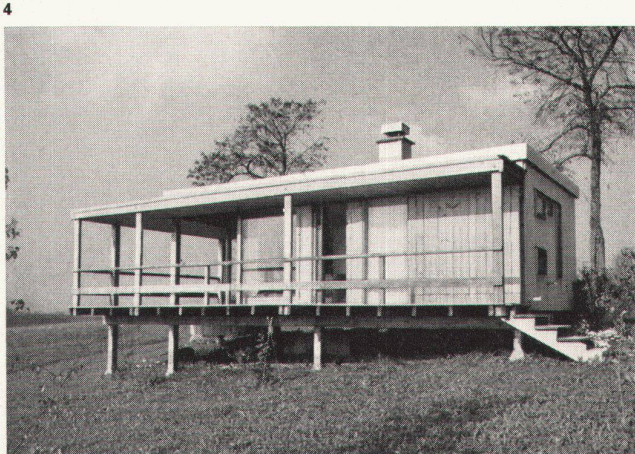
3

1 Ortskernplanung Oberwil BL. Architekten: Schwörer & Bütler BSA/SIA, Liestal

2 Primarschulanlage Hinterwiden in Kloten. Architekt: Walter Hertig BSA, Kloten

3 Turn- und Sportanlage in Oberengstringen. Architekt: Robert Schoch BSA, Thalwil

Photos: 1 Atelier Eidenbenz, Basel; 2, 3 Peter Grünert, Zürich



Erwin Fritz, Bern

Geboren 1927 in Bern. Besuch der Schulen in Schöftland und Bern. 1943–1946 Lehre als Bauzeichner. 1946–1949 Besuch des Kantonalen Technikums in Burgdorf, mit Diplomabschluß. 1949–1952 Tätigkeit in den Architekturbüros O. und C. Rufener, Bern, J. Dubuisson, Paris, Prof. H. Brechbühler BSA/SIA, Bern. Seit 1955 Teilhaber des Atelier 5, Bern. Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Samuel Gerber, Bern

Geboren 1932 in Biel. Besuch der Schulen in Biel. 1948–1951 Lehre als Bauzeichner. 1952/53 Besuch des Kantonalen Technikums in Biel. 1951–1955 Tätigkeit in der Schweiz und in Brasilien. Studienreisen nach Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Holland, Polen und der Tschechoslowakei. Seit 1955 Teilhaber des Atelier 5, Bern. Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Fritz Thormann, Bern

Geboren 1930 in Bern. Besuch der Schulen in Bern. 1950–1952 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. 1953–1957 Tätigkeit in den Architekturbüros N. Morgenthaler, Bern, Dr. R. Steiger BSA/SIA, Zürich, Atelier 5, Bern. Seit 1959 Teilhaber des Atelier 5, Bern. Studienreisen nach Italien, Frankreich und Deutschland. Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Rolf Hesterberg, Bern

Geboren 1927 in Balsthal. Besuch der Schulen in Balsthal, Biel und Bern. 1943 bis 1946 Lehre als Bauzeichner. 1946 bis 1949 Besuch des Kantonalen Technikums in Burgdorf, mit Diplomabschluß. 1949 bis 1955 Tätigkeit in den Architekturbüros E. Lanz, Biel, H. Müller BSA/SIA, Burgdorf, Prof. H. Brechbühler BSA/SIA, Bern. Studienreisen nach Frankreich, Italien und Deutschland. Seit 1955 Teilhaber des Atelier 5, Bern. Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

7

8

4 Projekt für ein Museum in Belmont. Architekten: Atelier 5, Bern

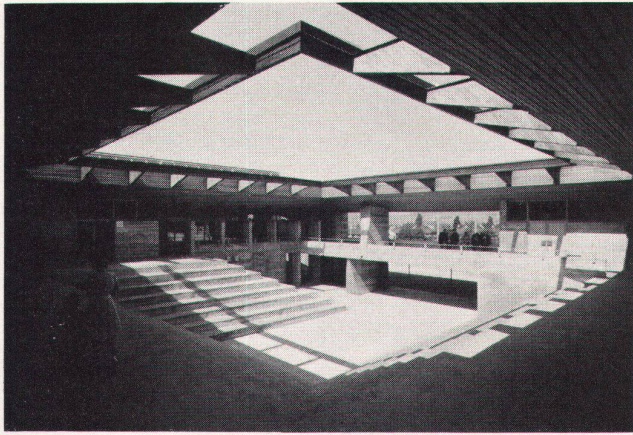
5 Wohnhaus Dorta in Zofingen. Architekten: Atelier 5, Bern

6 Wohnhaus Alder in Rothrist. Architekten: Atelier 5, Bern

7 Mehrfamilienhaus in Biel. Architekten: Atelier 5, Bern

8 Einfamilienhaus Citron in Carona. Architekten: Atelier 5, Bern

Photos: 5, 6 Albert Winkler, Bern; 7 Claude Fleury, Biel



9

9
Freibad-, Sport- und Freizeitanlage Heuried in Zürich. Architekt: Fritz Schwarz BSA, Zürich

Hans Hostettler, Bern

Geboren 1925 in Bern. Besuch der Schulen in Bern. 1943–1946 Lehre als Bauzeichner. 1946–1949 Besuch des Kantonalen Technikums in Burgdorf, mit Diplomabschluß. 1949–1955 Tätigkeit in den Architekturbüros A. Sive, Paris, H. Daxelhofer BSA/SIA, Bern, Prof. H. Brechbühler BSA/SIA, Bern. Studienreisen nach Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien. Seit 1955 Teilhaber des Atelier 5, Bern.

Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Niklaus Morgenthaler, Bern

Geboren 1918 in Bern. Besuch der Schulen in Zürich und Paris. 1932–1938 Lehre als Bauzeichner. 1938–1950 Tätigkeit in den Architekturbüros K. Egender BSA/SIA, Zürich, Haefeli, Moser, Steiger, BSA/SIA, Zürich, Prof. A. Roth BSA/SIA, Zürich, Prof. H. Brechbühler BSA/SIA, Bern. 1950 eigenes Büro in Bern. Seit 1957 Teilhaber des Atelier 5, Bern. 1963 Studienreise nach Japan, Australien, Mexiko, Peru, Brasilien. 1964/65 Visiting Professor in the School of Architecture, University of Minnesota, USA. Projekte und Bauten seit 1957 im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Alfredo Pini, Bern

Geboren 1932 in Biasca, Tessin. Besuch der Schulen im Tessin. 1949–1952 Lehre als Bauzeichner. 1952/53 Besuch des Kantonalen Technikums Biel. 1953–1955 Tätigkeit im Architekturbüro Prof. H. Brechbühler BSA/SIA, Bern. Seit 1955 Teilhaber des Atelier 5, Bern. Studien-

reisen nach Italien, Frankreich, Deutschland, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Spanien und Nordafrika.

Projekte und Bauten im Rahmen des Atelier 5, Bern.

Fritz Schwarz, Zürich

Geboren am 29. April 1930 in Zürich. Besuch der Schulen in Zürich. 1948 Maturität des Literargymnasiums. Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. 1953 Diplomabschluß. Tätigkeit in Genf und Zürich. Seit 1954 eigenes Büro in Zürich, teilweise in Zusammenarbeit mit Hans Litz, Arch. SIA, Zürich. 1959/60 Studienaufenthalt in den USA, Mexiko und Südamerika, Praxis bei Prof. Goodman, New York. Bauten: Robinson-Spielplatz Buchegg in Zürich; Geschäftszentrum Meierhof, Zürich (in Zusammenarbeit mit Hans Litz); Sport- und Freizeitanlage Heuried, Zürich; Umbau Neumarkt 17, Zürich.

Hinweise

Ein Problem der Schulhausarchitektur: das Fenster

Verschiedene Publikationen in Fachzeitschriften und Tageszeitungen der letzten Zeit geben einem Malaise Ausdruck, das zwar bei Schulbauten besonders ausgeprägt ist, aber generell für die ganze moderne Architektur Gültigkeit hat. Offensichtlich hat die Verwendung von großen Glasflächen eine entscheidende Grenzlinie überschritten. Diese Grenze ist nicht festgelegt, aber dennoch zweifellos vorhanden und markiert den Zustand, bei dem die optimale Wirkung erreicht ist und jede weitere Vergrößerung der Fläche ein rapides Ansteigen der Nachteile verzeichnet. Die Ansicht, daß Fenster nicht groß genug sein können, um, dem Zeitimpuls folgend, so viel Licht als nur möglich in den Raum zu leiten, geht von falschen Voraussetzungen aus. Wie neueste Untersuchungen festgestellt haben, werden durch überdimensionierte Fensterflächen die Sichtbedingungen im Raume infolge der progressiv steigenden Kontrastwerte derart verschlechtert, daß die ursprüngliche Absicht in das Gegenteil verkehrt wird. Eine für die Sichtbedingungen wichtige Konstante ist die Zone der Augenhöhe von sitzend bis stehend, bei Schülern also von rund 80 cm bis 150 cm über Boden. In dieser Zone soll der visuelle Kon-

takt mit der Außenwelt erhalten bleiben und zugleich eine relative Dunkeladaptation bestehen, das heißt keine extreme Lichteinwirkung auf das Auge erfolgen. Der visuelle Kontakt ist aus psychologischen Gründen absolut erforderlich, wie zahlreiche Untersuchungen durch nationale Beleuchtungskommissionen, deren Ergebnisse im Rahmen der CIE (Commission Internationale de l'Eclairage) ausgewertet werden, ergeben haben. Die zweite Forderung wird aber durch überdimensionierte Klarsichtfenster verunmöglicht.

Die Verwendung von großen Klarsichtfenstern ist aber auch, beleuchtungstechnisch gesehen, nach dem neuesten Stand der Erkenntnisse äußerst fragwürdig geworden, denn dieses Normalglas hat keinerlei positive Einwirkung auf die Beleuchtung an sich. Sein Merkmal ist lediglich die transparente Abschirmung des Raumes gegen die Außenwelt. Das Tageslicht und insbesondere die direkte Sonneneinstrahlung wird ungehindert und ohne Beeinflussung durchgeleitet. Somit ergibt sich die Tatsache, daß im Raum, je nach dem Einfallswinkel, beim Fenster oft eine außerordentlich hohe Leuchtdichtezone entsteht mit Meßwerten, die im Sommer zum Beispiel das Fünffzigfache dessen betragen, was im hinteren Teil des Raumes vorhanden ist. Die Fähigkeit des Auges, sich in Sekundenschnelle an die größte Helligkeit anzupassen (Helladaptation), aber nur sehr langsam an die Dunkelheit, ist eines der Kriterien für die Verschlechterung der Sehbedingungen. Dies fällt besonders ins Gewicht bei abruptem Lichtwechsel, zum Beispiel bei kurzfristiger Abschirmung des Sonnenlichtes durch eine Wolke. Je größer die Fensterfläche, desto extremer somit diese Erscheinung. Die Folge davon ist, daß die Architekten gezwungen sind, Abschattungselemente einzuplanen oder nachträglich anzubringen, wie zum Beispiel Vordächer, Sonnenstoren, Vorhänge usw. Dies ist insofern unbefriedigend, weil einmal eine uns kostenlos zur Verfügung stehende Beleuchtungsenergie nicht ausgenutzt wird, zum andern, weil diese fixen Abschattungsmittel auch bei geringerer Helligkeit wirksam sind. Dadurch fällt aber die Raumhelligkeit viel zu früh auf einen Pegel, der nicht mehr genügt. Die Folge davon ist, daß verfrüht die künstliche Beleuchtung eingeschaltet werden muß und ein unangenehmes, die Leistung der im Raum tätigen Personen beeinträchtigendes Zwielicht entsteht. Auch diese Auswirkung widerspricht der ursprünglichen Idee der Anwendung großer Glasflächen.

Leider fehlt es in fast allen Ländern Europas an einem Forschungsinstitut, das sich diesen Fragen widmen kann und ent-